

Frauen im Bergsport

„Einer der Männer sagte: Raphaela tanzt für uns heute Abend“

30. Juni 2025, 12:16 Uhr | Lesezeit: 5 Min.

Raphaela Haug ist eine der wenigen staatlich geprüften Bergführerinnen in Deutschland. Hier erzählt sie, wie sie auf einer Tour von Kollegen permanent schlüpfrige Kommentare zu hören bekam – und wie der Mann reagierte, als sie ihm Contra gab.

Interview von Nadine Regel

Als staatlich geprüfte Bergführerin leitet Raphaela Haug, Jahrgang 1994, Menschen bei Touren im Gebirge an, vermittelt ihnen alpines Wissen und sorgt für die Sicherheit ihrer Kundinnen und Kunden. In ihrem Job ist sie es gewohnt, Verantwortung und Führung zu übernehmen. Doch dieser Status schützt sie offensichtlich nicht davor, respektlos behandelt zu werden. Kürzlich hat sie auf Instagram von ihren Erfahrungen berichtet.

SZ: Frau Haug, auf einer mehrtägigen, von Ihnen geführten Tour im März in Südtirol haben Sie etwas erlebt, das Sie sehr beschäftigt hat. Was ist genau passiert?

Raphaela Haug: Schon von Anfang an war die Stimmung auf der Hütte merkwürdig. Es fielen Sätze wie: „Für dich würde ich alles tun, Schatzi“ oder „Die Bergführer, die ich dir ins Zimmer gelegt habe, sind gut aussehend“. Dann legte ein anderer Hüttenbesucher mir den Arm um die Schulter und meinte: „Du bist echt hübsch, jetzt trinken wir den Schnaps zusammen.“ Am Anfang habe ich die Kommentare ignoriert. Ich war zum Arbeiten auf der Hütte und wollte einfach nur meinen Job machen.

Was hat Sie dazu bewogen, die Situation Wochen später öffentlich auf Instagram zu thematisieren?

Es war ein bestimmter Moment. Wir waren zu viert im Bergführerzimmer, drei Männer und ich als einzige Frau. Mitten im Raum war wegen Umbauarbeiten eine Metallstange

angebracht. Einer der Männer fragte, wofür die sei. Ein anderer sagte: „Raphaela tanzt für uns heute Abend.“ Da wurde es plötzlich totenstill. Ich war wie erstarrt und versuchte zu kontern: „Warum ich und nicht du?“ Er antwortete: „Ist doch nur ein Witz. Nimm's nicht so ernst.“ Für mich war das kein Witz, ich habe mich extrem unwohl gefühlt. Trotzdem habe ich lange überlegt, ob ich den Post überhaupt veröffentlichen soll.

Was hat Sie zögern lassen?

Ich habe so viele schöne Momente in den Bergen erleben dürfen, tolle Bekanntschaften mit Menschen gemacht. Die Erfahrung auf der Hütte war ein unschöner Moment unter tausend großartigen. Ich bin gerne mit Männern in den Bergen unterwegs. Mir ging es nie darum, jemanden an den Pranger zu stellen, sondern darum, Bewusstsein zu schaffen – bei Frauen und Männern. Es muss klar sein, wo ein ehrliches Kompliment aufhört und wo sexistische Grenzüberschreitung beginnt. Und offensichtlich gibt es da noch viel Lernbedarf.

Wo verläuft für Sie diese Grenze?

Komplimente über Können oder Auftreten sind völlig in Ordnung. Aber „Raphaela tanzt für uns“ – das ist sexualisiert und übergriffig. Vielleicht hätte sich die Situation anders angefühlt, wenn ich nicht die einzige Frau im Raum gewesen wäre. Oder wenn einer der anderen Männer etwas gesagt hätte. Als ich später mit Freundinnen darüber gesprochen habe, wurde mir klar, dass ich nicht allein mit solchen Erfahrungen bin. Und ich dachte mir: Das kann doch nicht wahr sein, dass so ein Verhalten heute immer noch vorkommt. Ich glaube, was ich unbewusst mit meinem Post gemacht habe, war: vielen Frauen eine Stimme zu geben.

Haben Sie solche Situationen schon öfter erlebt?

Das war eher der Gipfel von vielen kleinen Erfahrungen, die ich als Frau in der Bergwelt gemacht habe. Ich bin Bergführerin, aber ich trage kein Logo auf der Jacke, entsprechend werde ich manchmal nicht ernst genommen. Ich glaube aber trotzdem nicht daran, dass man sich über Abzeichen Respekt verschaffen sollte – sondern über Haltung.

Wie nehmen Sie das Verhalten männlicher Kollegen wahr?

Ich kenne viele männliche Bergführer und bin sehr gerne mit ihnen unterwegs. Das ist

eine Freundschaft und Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Trotzdem begegnen mir am Berg immer wieder Bergführer, die einen gewissen Heldenstatus leben, und der färbt auf ihr Verhalten ab. Aber am Ende ist das auch Typsache.

Und die Menschen, die Sie durch die Berge führen? Wie sind die?

Ich führe fast nur Privatgäste, das ist ein großer Vorteil. Wir kennen uns, es gibt Vertrauen, gegenseitigen Respekt. Für mich ist wichtig: Ich bin keine Maschine. Ich kann auch sagen, heute geht's mir nicht gut, wir drehen um. Das mag für manche ungewohnt sein, aber für mich ist es Teil eines verantwortungsvollen Führens. Ich glaube, das ist Stärke: auch mal Nein zu sagen, auch mal Schwäche zu zeigen.

Und wenn Sie privat in den Bergen unterwegs sind?

Da ist Vertrauen für mich wichtiger als die Tour selbst. Ich will mit jemandem unterwegs sein, bei dem ich mich sicher fühle, wo ich sagen kann, wenn ich nicht mehr kann – ohne dafür beurteilt zu werden. Ich glaube, Frauen brauchen diesen „Safe Space“, um zu performen. Vertrauen, gute Stimmung, Kommunikation, das macht viel aus.

Sollten solche Soft Skills stärker in Ausbildungen eingebunden werden?

Es sind am Ende die Hard Skills, die Leben retten. Trotzdem wäre es wertvoll, wenn in der Bergführerausbildung auch mentale Themen Platz hätten. Manche würden wahrscheinlich sagen: „Was für ein Quatsch, dafür zahle ich nicht.“ Aber für mich wäre das hilfreich gewesen.

Seit 2023 sind Sie staatlich geprüfte Bergführerin, eine von wenigen in Deutschland. Wie war Ihr Weg dorthin?

Ich bin in den Bergen aufgewachsen. Mit etwa 14 durfte ich das erste Mal während der Sommerferien auf der Alpe in den Allgäuer Alpen helfen, die meine Tante und mein Onkel bewirtschafteten. Sie haben mir viel Freiraum gegeben, ich konnte einfach in der Mittagspause losziehen, auch in schwierigerem Gelände. Es war nie Thema, ob ich das als Mädchen kann oder nicht. Zum Klettern kam ich später über meinen damaligen Freund. Als ich 22 war, habe ich mich dann beim Frauen-Expeditionskader des Deutschen Alpenvereins beworben – ein Ausbildungsprogramm für Frauen im Alpinismus. Das war ein entscheidender Schritt.

Inwiefern?

In der Beziehung traf meist mein Freund die Entscheidungen, ich bin mitgegangen. Das fühlte sich irgendwann nicht mehr richtig an, ich wollte Verantwortung übernehmen. Im Kader habe ich viele Frauen kennengelernt, die ähnliche Erfahrungen gemacht hatten. Ich hatte lange das Gefühl, dass es ein Makel ist, wenn man mal Angst hat. Zu sehen, dass auch andere mit Unsicherheiten kämpfen, war sehr entlastend. Ich habe im Kader nicht nur technisch und konditionell viel gelernt, sondern vor allem: Selbstvertrauen zu entwickeln, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen.

Heute leiten Sie gemeinsam mit Dörte Pietron den Frauen-Expeditionskader.

Ich habe lange hin und her überlegt, denn die Verantwortung ist groß. Letztlich bewegen wir uns mit den Frauen im Kader in einem Gelände, das potenziell tödlich sein kann. Für mich ist praktisches Wissen wichtig fürs alpine Gelände, und ich möchte den Frauen möglichst viele Tipps und Tricks beibringen, ihnen einen Raum geben, in dem sie lernen dürfen. Aber Wissen allein reicht nicht aus, man muss schrittweise Erfahrungen aufbauen, das braucht viel Zeit. Genau das möchte ich den Frauen mitgeben: Bergsport hat nichts mit Heroismus zu tun. Es ist völlig okay und notwendig, manchmal umzukehren. Am Ende braucht es Geduld, um große Touren machen zu können. Die Berge stehen noch länger da, und irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem alles passt.

Die Zahl der Frauen im Alpinismus steigt, auch in der Bergführerausbildung. Aber insgesamt ist ihr Anteil immer noch gering, der Schweizer Bergführerverband zum Beispiel findet bislang keine Frau für sein Ausbildungsteam. Woran liegt das?

Die Erste zu sein, ist nie einfach. Du musst dir deinen Weg bahnen, du musst dich behaupten – das ist anstrengend. Nicht, weil Männer grundsätzlich dagegen wären. Sondern einfach, weil du als Frau erst mal auffällst, anders bist, andere Impulse einbringst. Es ist wichtig, dass das passiert – und dass jemand den Anfang macht. Danach wird es für alle anderen einfacher.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen für 0,99 € zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter:
www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/li.3264672

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.